

Lea Reiff

Studium der Deutschen Philologie und Klassischen Archäologie (B.A.) sowie der Deutschsprachigen Literatur mit Schwerpunkt Neuere deutschsprachige Literatur (M.A.) an der Freien Universität Berlin. 2016/17 Auslandsstudium an der der University of Cambridge (UK). Abschlussarbeit zum Thema „Ad divam dei genetricem. Konrad Celtis‘ Mariendichtung im Kontext des Humanismus“ (Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Neuber, Dr. Jost Eickmeyer). Seit April 2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg, Institut für Neuere deutsche Literatur. Assoziiertes Mitglied im PhD-Net „Das Wissen der Literatur“ seit dem Wintersemester 2019/20.

Dissertationsprojekt:

Huren- und Hiobskörper. Codierungen der Syphilis in der Literatur der Frühen Neuzeit

Ende des 15. Jahrhunderts als neue Seuche wahrgenommen, erscheint die Syphilis in der Literatur der Frühen Neuzeit in verschiedenen Textgattungen vom medizinischen Traktat über Lehrgedichte und Mirakel bis hin zum Schelmenroman. Die Krankheit stellt zeitgenössische Beobachter vor das Problem, ein als neu wahrgenommenes Phänomen in theologisch fundierte Wissensordnungen und kulturelle Deutungsmuster eingliedern zu müssen. Die Schwierigkeit der Einordnung zeigt sich in einer frühen Phase zwischen 1495 und 1520 vor allem daran, dass die Krankheit rund 300 Namen erhält, die jeweils verschiedene Deutungsstrategien offenbaren. Im vorliegenden Dissertationsprojekt soll ‚Syphilis‘ als Haupt- und Nebenmotiv literarischer Drucke der Frühen Neuzeit vor allem aus den deutschsprachigen Gebieten des Heiligen Römischen Reiches sowohl diachron als auch synchron in exemplarischen Querschnitten auf ihre Metaphorik und Symbolik hin untersucht werden. Das Erkenntnisinteresse der Arbeit richtet sich zudem darauf, wie poetische Verfahren Wissen über diese Krankheit produzieren, autorisieren und vermitteln – letzteres insbesondere im Hinblick auf materiale und mediale Aspekte. Besonderes Augenmerk soll dabei auf Einblattgedrucken liegen, wie z. B. Sebastian Brants *De pestilentiali scorra Eulogium* (Basel: Johann Bergmann, 1496). Dabei soll der Begriff ‚Syphilis‘ bewusst als anachronistischer Terminus verwendet werden, um den Untersuchungsgegenstand zu bezeichnen: literarische Darstellungen einer Krankheit, deren Wahrnehmung, Beschreibung und epistemische Einordnung sich durch medizinische, theologische, moralische und poetologische Paradigmenwechsel über Jahrhunderte hinweg unablässig gewandelt hat und die keinesfalls mit dem heutigen nosologischen Verständnis der Syphilis als einer bakteriell verursachten, chronischen und sexuell übertragbaren Infektionskrankheit gleichzusetzen ist.

Betreuung: Prof. Dr. Hania Siebenpfeiffer (Philipps-Universität Marburg)

Kontakt: lea.reiff@uni-marburg.de